

Terminkalender von Claude AnShin Thomas für 2007

<u>Datum</u>	<u>Art der Veranstaltung</u>	<u>Ort der Veranstaltung</u>	<u>Kontaktadresse</u>
August			
Freitag, 03.08. bis Sonntag, 05.08.2007	Öffentlicher Vortrag und 2 Tage Meditationspraxis	Bremen DEUTSCHLAND	Moritz KyoWa Uibel Tel.: +49-421-3760255 Fax: +49-421-3760256 E-Mail: info@zenkreis-bremen.de
Freitag, 10.08. bis Sonntag, 12.08.2007	Öffentlicher Vortrag und 2 Tage Meditationspraxis	Hamburg DEUTSCHLAND	Tanja Karsten Tel.: +49-40-67580064 E-Mail: tanja.karsten@gmx.de
Freitag, 24.08. bis Sonntag, 26.08.2007	Öffentlicher Vortrag, Gehmeditation und 2 Tage Meditationspraxis	Reggion, Emilia ITALIEN	Norberto Vaccari Tel.: +39-3487668299 E-Mail: info@oceanodiamicizia.it + ilveromosaico@katamail.com
September			
Freitag, 31.08. bis Sonntag, 02.09.2007	Öffentlicher Vortrag und 2 Tage Meditationspraxis	Chur SCHWEIZ	Arno Serafino Arquint und Beratungsstelle Zentrum Obertor Tel.: +41-81-2543602 Tel.: +41-81-6302805 Fax: +41-81-2543601 E-Mail: arno.arquint@gr.kath.ch
Mittwoch, 05.09. bis Sonntag, 09.09.2007	Öffentlicher Vortrag und Meditationspraxis	Lassalle Haus SCHWEIZ	Lassalle Haus Büro Tel.: +41-41-7571414 Fax: +41-41-7571413 E-Mail: info@lassalle-haus.org Home: www.lassalle-haus.org
Dienstag, 11.09.2007	Öffentlicher Vortrag 20:00 Uhr	Saalbau Gutleut Rottweiler Str. 32 Frankfurt DEUTSCHLAND	Frankfurter Ring e.V. Tel.: +49-69-511555 Home: www.frankfurter-ring.de
Sonntag, 16.09. bis Freitag, 21.09.2007	Achtsamkeitsretreat und intensives Praxisretreat	Benediktushof (Willigis Jäger) Holzkirchen DEUTSCHLAND	Christa Spannbauer Tel.: +49-9369-983822 E-Mail: buero@willigis-jaeger.de
Freitag, 28.09. bis Sonntag, 30.09.2007	Öffentlicher Vortrag, 2 Tage Meditationsretreat Gefängnisbesuch+Treffen mit dem Oberbürgermeister	Leverkusen DEUTSCHLAND	Marion GenRai Lukas Tel.: +49-2171-56728 E-Mail: genrai@zaltho.de

DANKE FÜR IHR DANA!

Ein herzliches Dankeschön an all diejenigen, die die Telefon- und Briefaktion zum Anlass genommen haben, Claude AnShin und die Zaltho Sangha finanzielle zu unterstützen.



Bankverbindung ZalthoSangha:

Sparkasse Leverkusen

Blz.: 375 514 40

Konto zugunsten der Zaltho Sangha:

100 021 567

Konto zugunsten der Zaltho Foundation

100 021 575

Iban Nr.: **DE07375514400100021575**

Big/Swift Code: **WELADEDLLEV**



Zaltho Sangha

I / 2007

RUNDBRIEF I. HALBJAHR 2007



ZU BESUCH IM NEUEN ZENTRUM IN LEVERKUSEN- Seite 2-3

MEIN I. WOCHENENDE BEI ZALTHO - Seite 4

FRAGEN UND ANTWORTEN - Seite 5

DIE AMERIKANISCHE ZEN-PILGERWANDERUNG - Seite 5 - 6

VOM PILGERN - Ein Bericht von ShoShin - Seite 6 - 7

CLAUDE ANSHIN's TERMINKALENDER 2007 (Europa) - Seite 8



*Liebe Freunde
und Sangha Mitglieder,*

ich freue mich euch den 1. Rundbrief in diesem Jahr übersenden zu dürfen.

Schwerpunktmäßig werden wir hier auf die Pilgerwanderung von Claude AnShin Thomas eingehen. Am 01.03.2007 ist eine neunköpfige Gruppe in Brownsville, Texas gestartet, um am 01.06.2007 in San Diego, Kalifornien anzukommen. In dieser Ausgabe findet Ihr Fotos, Berichte und Stimmen von der Pilgerwanderung.

Außerdem findet Ihr zwei Artikel von Teilnehmerinnen eines Zaltho Sangha - Meditationswochenendes. Es soll Euch / Ihnen einen Einblick verschaffen, wie diese Wochenenden verlaufen und was jede und jeder einzelne mitnehmen kann. Wir haben zwar eine Interessentenliste von weit über 1000 Menschen, doch die "Hürde" an einem Sangha Wochenende teilzunehmen, Gemeinschaft zu erleben und die

Praxis, so wie Claude AnShin Thomas sie lehrt, fortzuführen, scheint groß zu sein.

Bitte nehmt diese Berichte als Einladung, einmal unsere Meditationswochenenden zu besuchen. Ich verspreche auch, dass nachher niemand so ausschauen wird, wie ShoShin und ich auf den Bildern auf Seite 4... ;-)

Darüber hinaus ist auf der letzten Seite der europäische Terminkalender von Claude AnShin abgedruckt. Er wird Ende Juli nach Deutschland kommen und bis zum 01.10.2007 in Europa reisen.

Herzlichst Eure:

Marion GenRai



Grüne Tara im Zentrum "Atlantis"



On the Road.... Kurz vor der Wasser - Pause nach den 1. sieben Meilen....

ZU BESUCH IM NEUEN ZENTRUM....

Heute ist der 24.11.06 und Sangha Wochenende in Leverkusen. Nachdem ich meine Arbeit beendet habe, mache ich mich per Bahn auf den Weg nach Leverkusen. Ich bin

neugierig und etwas aufgeregt. Die Bahnfahrt ist erholsam und Marion GenRai hat mir gemailt, dass sie mich abholen kann.

Ich werde sehr warmherzig, aber auch sehr verschnupft von ihr empfangen.

Das neue Sangha Zentrum ist nicht weit vom Bahnhof entfernt, in einer

Wohnsiedlung eingemischt. Beim Betreten des Hauses nehme ich einen Geruch wahr, den ich mit Besuchen bei Verwandten, Tanten, Onkel, Oma und Opa verbinde. Ich habe vorsorglich Renovierungsklamotten mitgebracht und mich innerlich darauf vorbereitet, auf einer Baustelle übernachten zu müssen.

Ganz das Gegenteil ist der Fall! Es ist gemütlich eingerichtet und lädt gleich zum Wohlfühlen ein. Es ist schön, so viele vertraute und neue Gesichter zu sehen. Einige habe ich erst vor kurzem das letzte Mal gesehen, bei anderen liegen Jahre dazwischen.

Das Wochenende vergeht wie im Flug. Meditationen, Rezitationen. Ich habe ein Gefühl tiefer innerer Verbundenheit und Geborgenheit. Die Silben während der Rezitationen sind nicht mehr so fremd, sondern



begegnen mir wie Freunde, die ich wieder erkenne.

Köstliches, vielfältiges Essen bei der Essmeditation. (vielleicht ist es mal an der Zeit Rezepte für ein Sangha Kochbuch zu sammeln!) Während der Arbeitsmeditation wurde viel Gutes für das Haus getan. Die Türen wurden an die neuen Böden angepasst, der Kompost umgesetzt und für das kommende Jahr bereit gemacht, ein Raum, in dem eine Teeküche entstehen soll, wurde gestrichen...

Als ich den Rasen rechte, kam mir in den Sinn, dass es sich so anfühlt, als ob ich einen dicken Pelz ganz sanft bürsten würde... Es war mein Ausdruck von Zuwendung für das Haus und den Ort. Wir wurden von Marion GenRai sehr gut durch die Meditationen und Rezitationen geleitet. Die Gespräche am Abend, die Achtsamkeit, mit der wir miteinander und mit Dingen um uns herum umgingen, ließ uns vertraut und weich werden.

Liebe Marion GenRai, vielen Dank, dass Du der Sangha solch einen Ort bietest, und Dein Elternhaus auch für andere öffnest. Du bist sehr großzügig und ich möchte gerne wieder kommen.

Szenenwechsel, Deutsche Bahn, Großraumabteil. Vor mir sitzen sechs männliche Jugendliche, die lauthals grölend lachen, sich anstrengend laut unterhalten. Ab und zu versteckte Ausländerfeindlichkeit, Brutalität. Der Mann neben mir wirkt auch angespannt, andere Mitreisende versuchen zu lesen, was mir und auch den anderen schlecht gelingt. Eine ältere Dame sitzt daneben, wirkt verschlossen. Handyklingeln mit allen möglichen Klingeltönen. Jetzt versucht einer der Jugendlichen ein Pupsen zu imitieren... Sie steigen aus! Tränen steigen mir in die Augen und ich fühle erstaunlicherweise auf einmal eine tiefe Verbundenheit. Wie anders ist die Welt, wenn Menschen achtsam miteinander umgehen.

Es ist so wunderbar, weil es nicht auf materieller Ebene verläuft, sondern sehr wohl machbar ist für alle Menschen. Ich arbeite gerne daran!

Eure: Ana



AnShin und Jeremy im Gespräch mit der Grenzpolizei

Von der Kyol Che Eröffnungszereemonie (Sommer 1985)

Linc sagte: "Zen ist wirklich einfach. Zeit fürs Geschirr waschen, einfach Geschirr waschen; Zeit für das Sitzen, einfach sitzen; Zeit zum Fahren, einfach fahren. Zeit zum Sprechen, einfach sprechen, Zeit zum Gehen, einfach gehen." Das ist alles. Nichts Besonderes.

Aber das ist sehr schwierig. Das bedeutet absolutes Denken. Wenn Du etwas tust, tu es einfach. Keine Gegensätze. Kein Subjekt, kein Objekt. Kein Innen, kein Außen. Das Außen und Innen werden Eins. So wird das Absolute genannt.

Es ist so einfach darüber zu sprechen: "Wenn Du etwas tust, tu es einfach," aber danach zu handeln ist sehr schwierig. Sitzen: denken, denken, denken. Chantings (Rezitationen) auch: denken, denken, denken. Die Zeit des sich Verneigens: nicht soo viel, aber auch etwas: denken, denken, - überprüfen. Wenn der überprüfende Geist erscheint, - dann hast Du ein Problem.

Aber halte nicht fest. Denken ist OK. Überprüfen ist OK. Nur das daran festhalten ist ein Problem.

Halte nicht fest! Gefühle kommen und gehen. OK. Halte sie nicht fest.

Wenn Dein Geist an nichts festhält, ist er so klar wie der Himmel. Klar wie der Himmel bedeutet, dass hin und wieder Wolken auftauchen, manchmal Regen oder Blitze, ein Flugzeug zieht vorüber oder vielleicht explodiert sogar eine Rakete. BUMM! Die Welt explodiert.

Aber die Luft wird nie zerbrechen. Dieser Raum wird niemals zerbrechen. Ja, andere Dinge zerbrechen aber dieser Raum ist unveränderlich. Selbst wenn eine Atombombe explodiert, es macht ihm nichts aus. Raum ist Raum. Dieser Geist- (es-zustand) ist sehr wichtig.

Wenn in Deinem Geist etwas explodiert, dann halte nicht daran fest. Dann wird es verschwinden. Manchmal kommt Ärger auf, der schnell wieder vergeht. Aber wenn Du daran festhältst, dann hast Du ein Problem. Erscheinen, verschwinden. Das ist OK. Halte nicht fest. Dann wird es Weisheit. Mein ärgerlicher Geist wird zu Weisheit. Mein wünschender Geist wird zu Weisheit. Alles wird Weisheit. Das ist interessant, nicht wahr? Also: Halte nicht fest.

Das ist ein sehr wichtiger Punkt.





Zustand nach einem Tag Meditation.. Testperson: GenRai...

MEIN 1. WOCHENENDE BEI ZALTHO....

Es war im November, als ich von Zaltho erfuhr. Ich fragte einen neuen Bekannten, von welcher Meditation er immer mal redete – ich wäre auf der Suche nach etwas, was mir gut tut.

Als ich von den fünf Achtsamkeitsmeditationen hörte, war ich ganz Ohr. Seit Jahren bin ich immer wieder aufgrund von Krankheit gezwungen, innezuhalten, langsam zu arbeiten (Stress und Überforderung), zu gehen (Schwindel) und zu essen (Sucht) – und im Alltag entschwindet mir das so schnell. Das alles mit anderen zu tun und nicht nur zu sitzen, dazu auch noch zuhören und reden... es klang unglaublich, dass es so was gibt. Es berührte mich sehr.

Es dauerte ein paar Monate und ich wurde von meinem Bekannten nach Leverkusen eingeladen und mitgenommen. Erstaunlicherweise hörte ich von einer Freundin, die meditiert, sie kenne Claude Anshin auch. Eine weitere Bekannte fuhr auch dahin. Somit brachte ich mehr Sicherheiten mit – sonst hätte ich es wohl nicht so gut annehmen können. Die fremden Rituale, der dunkle Kellerraum... – meine von den Eltern eingimpfte „Sektenangst“ sitzt tief.

Ich saß neben meinen Bekannten und machte einfach mit. Ich vertraute, dass es gut ist, weil die das machten. Ich war nicht allein. Ich

verstand nicht alles, aber ich entspannte. Mir fehlte eine Übersicht, Pausen... und ich vertraute. Es gab Ärger, weil mein Auto angefahren wurde... ich bekam Unterstützung und konnte im achtsamen Sprechen und Zuhören darüber reden.

Es ging weiter. Ich hatte das Vertrauen, dass ich jederzeit gehen kann und zu nichts gezwungen werde. Mein Vertrauen verwunderte mich selbst. Besonders das Essen und das „Vor der Wand sitzen“ berührte mich sehr. Und am ersten Nachmittag hatte ich einen kurzen Moment von Frieden - ein Gefühl davon, dass das gemeinsame Meditieren in diesem Raum Frieden in die Welt hinausstrahlt. Wieder war ich verwundert.

Ich lernte viel über mich. Dass ich oft irgendetwas rede oder meine, lustig sein zu müssen – vor lauter Unsicherheit, Angst vor der Stille in mir, mit anderen. Dann bin ich doch langweilig... Gleichzeitig sehnte sich ein innerer Teil nach der geteilten Stille, dem einfachen Sein ohne Schnickschnack. Mit meinen Wunden und Gebrechen, der Erschöpfung und tiefen Trauer. Ich habe um den NICHT-Kontakt mit meinem Vater geweint geweint. Um unsere scheinbar unlösbaren Konflikte. Um das Schöne, was ich mit ihm erlebt habe, unsere gegenseitige Liebe. Ich erinnerte plötzlich, wie viel Achtsamkeit er ausstrahlte.

Ich weiß noch nicht, wie es weitergeht. Dankbar war ich auch für die „öffentliche Probe“ der Rituale, mit Erklärungen und Unklarheiten – das nahm mir die Angst vor dem Perfekten der Rituale... es gab auch Humor.

Das Sitzen fiel mir am Sonntag schwer, ich hatte Rückenschmerzen, war müde und ich war froh, dass es zu Ende ging.

Die Rundbriefe und andere Literatur des Freundes über Zen begleiten mich seitdem. Und besonders die Achtsamkeitsübungen. Ich habe schon vieles in den Alltag mitgenommen. Mit anderen schweigend essen, ein paar stille Atemzüge, achtsames Gehen – „einfach nur zuhören“... das genügt manchmal, um glücklich zu sein.

Ich freue mich auf ein nächstes Mal.

Vielen Dank.

Kristina



Zustand nach zwei Tagen Meditation, Testperson: Roger ShoShin



FRAGEN UND ANTWORTEN

Wie kann ich mich gewaltlos gegen Gewaltandrohung schützen?

Das war eine gute Frage. Präzise und zum Punkt. Ich bin beeindruckt! Erstmals: ist es wirklich eine Gewaltandrohung oder ist es die Wahrnehmung davon? Das ist ein Punkt. Ohne spezifische Details zu wissen, kann ich darauf gar nicht antworten. Es gibt nicht diese allgemeine Regel, die sich auf alle Umstände anwenden ließe. Das ist eine große Falle. Die Suche nach der Regel, die sich auf alle Sachen und überall anwenden lässt.

Wenn wir in der Praxis verwurzelt

sind, und wenn wir die gegenseitige Verbundenheit all dessen, was ist, leben, wenn ich mir meines Konditioniertseins bewusst bin und dann noch tiefer hineinschaue, wird das, was es gilt als nächstes zu tun, klar sein. Das ist einfach so. Das weiß ich aus meinem eigenen Leben.

Ich wurde schon mit vorgehaltener Waffe bedroht. Ich bin bedroht worden mit Messern und Prügeln und Schlagstöcken und ich bin dabei niemals wirklich schwer verletzt worden. Ich bin mal von einem betrunkenen Wiener Skinhead mit einer Flasche geschlagen worden, aber er hat nur meinen Arm getroffen, weil

ich wusste, wie ich mich schützen konnte. Und es war besser, dass er mich damit schlägt, als den alten Mann, den er gerade im Begriff war anzugreifen. Also es gibt keine festgelegte Antwort auf deine Frage.

Aber es ist auch wichtig in Betracht zu ziehen, ob es wirklich eine Androhung ist, oder es sich nur um meine Wahrnehmung einer Androhung handelt. Ich bin bereit mit dir privat über das Thema zu sprechen. Wenn ich etwas spezifisches habe, dann kann ich mit dir detaillierter darüber sprechen.

Claude AnShin Thomas

PILGERWANDERUNG 2007

Entlang der US- amerikanischen - mexikanischen Grenze - ein Eindruck von Marion GenRai

Als ich Claude AnShin davon sprechen hörte, dass er eine Pilgerwanderung entlang der US -amerikanischen-mexikanischen Grenze machen möchte, war für mich sofort klar, dass ich daran teilnehmen werde. Nicht ganz klar war mir, weshalb mir das so klar war. Das sollte sich erst mit der Zeit entpuppen. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass ich Schülerin von Claude AnShin bin, und seine Praxis auch meine Praxis ist. Aber das war nicht alles. Ich hatte nur diesen starken Drang und das Bedürfnis, auf jeden Fall mitzugehen.

Ich hatte bereits an einem Abschnitt bei der Pilgerwanderung von Budapest nach Bergen Belsen teilgenommen. Nun sollten es drei Wochen in den USA, Texas werden. Meine Motivation wurde deutlicher, als ich Vorträgen von Claude AnShin in Brownsville und Mc Allen zuhörte. Er sprach dort über den Zaun / die Mauer, die entlang der mexikanisch -amerikanischen Grenze errichtet werden soll und bereits wird. Plötzlich wurde mir vieles klarer. Ich bin in einem Land aufgewachsen, in dem Deutsche von Deutschen getrennt wurden. Wo eine Mauer Gräben gerissen hat zwischen Deutschen. Ich habe die Errichtung dieser Mauer nicht erlebt, aber die Tatsache, dass ich mit

dieser Mauer aufgewachsen bin, hat etwas mit mir gemacht. Das hat sich nach dem Fall der Mauer auch nicht geändert. Gedanken, dass die "von drüben" anders sind, als ich. Nicht so "intelligent", unwissend, ja sogar "dumm". Und dann auch noch der Dialekt! Dieses "Gedankengut" ist mir eingetrichtert worden. Ich habe es so gelernt und darum nichts falsches daran gesehen. Trotzdem weiß ich noch, wie ich tränenüberströmt vor Rührung mit meinen Eltern vor dem Fernseher gesessen habe, als die Mauer fiel. Ich fand es großartig, dass das, was zusammen gehört, wieder zusammen war. Und trotzdem ist da diese Mauer in meinem Kopf. Die Diskriminierung und alles, was uns

voneinander trennt. Durch die Teilnahme an dieser Pilgerwanderung habe ich dafür einen tieferen Blick bekommen. Ich weiß jetzt auch, dass die Mauer, die dort in den USA errichtet wird, etwas mit den Menschen auf beiden Seiten machen wird. So fand ich mich mit einem Studenten in einem Gespräch über diese Mauer. Er sagte, in den USA sei es anders. Hier werde verhindert, dass Menschen illegal einwandern, Arbeitsplätze wegnehmen, Drogen schmuggeln usw.. Alles gute Argumente. Und doch bleibt da diese Mauer, die die mexikanische Kultur auf der US- Seite von der mexikanischen Kultur "auf der anderen Seite" trennt. Ich höre die gleichen Worte der Diskriminierung,



Kurz vor dem Aufbruch zum nächsten Ort: verabschieden, loslassen...

die ich selber verwendet habe: Die von "Drüben" sind schlecht ausgebildet, sind dumm, kriminell, unwissend... Und ich kann verstehen. Erleichtert bin ich darüber, dass es in Texas noch keinen Zaun gibt und dass auch kein Zaun gewünscht ist. Ich hoffe, es bleibt dabei. Doch die Grenzpolizei ist allgegenwärtig. Nach Aussage der Bewohner kann die Grenzpolizei die illegale Einreise und den Drogenhandel jedoch nicht "unter Kontrolle" bringen. Manche Menschen sagen, sie würden sich sicherer fühlen, seit mehr Polizei und Militär da sei. Im gleichen Atemzug wird gesagt, dass man nicht mehr - wie früher noch - so oft nach Mexiko fahren würde. Denn es sei nicht mehr sicher...

Es ist schwer, ein klares Bild zu bekommen. Aber mein Bild für und über mich ist klarer geworden. Wie ich reagiere und handle. Darauf kommt es an. Und ich weiß, dass mir diese Pilgerwanderung dabei geholfen hat, einige Mauern in meinem Inneren einzureißen und mit Dankbarkeit zu erkennen, dass einer meiner liebsten und geschätztesten Freunde ursprünglich aus Halle in Ostdeutschland kommt.

Insgesamt ist mir die Pilgerwanderung deutlich leichter gefallen, als meine erste Wanderung. Wenn mein Kopf mal wieder verrückt gespielt hat, habe ich mich auf das Gehen und den Atem konzentriert und es wurde wieder stiller. Ich habe mich sogar gefragt: "Mache ich alles richtig? Müsste ich nicht mehr "leiden"? Sollte es nicht schwerer sein?" Bis mir dann einfiel, dass ich im letzten Jahr durch den Tod meiner Mutter und einiger anderer Dinge genug "Leiden" hatte. Wie gut, dass Entwicklung, Veränderung und Wachstum nicht immer weh tun müssen. "Leidvoll" ist es nur, weil ich meist so viele Widerstände habe und die Veränderungen nicht akzeptieren möchte. Krafraubende Widerstände hatte ich so gut wie keine und das war sehr erleichternd. Als ich fahren musste, war ich traurig. Ich wäre gerne den ganzen Weg mitgegangen und meine Bewunderung gilt denen, die es tun. AnShin, KenShin, Gabriella.

So habe ich beschlossen, meinen Pilgerweg hier fortzusetzen. Morgens 5 Kilometer mit Stock, Rucksack,

Rock und Robe ins Büro zu pilgern, und abends fünf Kilometer zurück. Samstags sieben Kilometer zur Meditation und sieben zurück. Es ist eine wunderbare Gelegenheit. Ich genieße es, morgens bis zu fünf Hasen über die Felder tollern zu sehen und den Vögeln zu zuhören. Manchmal ist es anstrengend, nachmittags von Menschen angestarrt zu werden. Jeden Tag lerne ich etwas dazu. Eines Morgens haben sich an der Dünn (kleiner Fluss hier in Leverkusen) zwei Frauen unterhalten. Ihre Hunde saßen in einiger Entfernung. Als die Hunde mich sahen, sind sie bellend auf mich losgestürzt. Ich habe mich erschrocken, bin beim Atem geblieben und einfach weitergegangen. Ich habe den Stock nicht zur "Verteidigung" bereit gehalten. Ich habe gar nicht reagiert. Und es ist nichts geschehen. Die Frauen sagten: "Was für eine schöne Reaktion auf diesen Angriff der Hunde".

Wieder etwas gelernt, was ich in meinen Alltag integrieren kann. Die Fußmärsche tun mir gut, ich mache die Rezitationen der Pilgergruppe am Morgen und am Abend und bin durch die Praxis mit ihnen verbunden. So wie mit allem. Ein schönes Gefühl.

Herzliche Grüße,
in Gassho

Marion GenRai



VOM PILGERN

Tja, nach 5 Jahren ist es wieder soweit. Ich entscheide mich, an der Pilgerwanderung entlang der mexikanisch-amerikanischen Grenze teilzunehmen. Meine erste Erfahrung damit machte ich im Jahre 2002. Damals bin ich 3 Wochen entlang des Leidensweges der ungarischen Juden gepilgert. Auch unter der Leitung von Claude AnShin. Ich erinnere mich ziemlich genau: Die Ungewissheit, wie weit wir pro Tag gehen, das hohe Tempo beim Gehen, das Betteln um Lebensmittel und wie unangenehm mir das teilweise



*Zwei und doch eins.... - Kaktus und Baum
umschlungen am Wegesrand -*

ist. Die Sorge, nicht genügend Essen zu bekommen und die daraus resultierende Gier. Die Gruppendynamik und die Spannungen untereinander. Meine Schwierigkeiten, mich einzuordnen, Teil einer Gruppe zu sein, Claude AnShins Belehrungen. Ich lernte mich auf eine Art und Weise kennen, die mir nicht gefiel - ich wollte weg- und zwar so schnell wie möglich. Ich weiß nicht, wie ich es geschafft hatte, aber irgendwie bin ich dann doch geblieben- zum Glück!

Nach 1 1/2 Wochen trat eine Veränderung in mir auf. Heute denke ich, irgendwie habe ich „einfach“ meine starken Widerstände aufgeben können und von dem Zeitpunkt an ging's gut. Mir war jetzt klar, ich bin Teil einer Gruppe, diese Gruppe steht im Vordergrund- nicht ich. Ich ordne mich unter, aber gebe mich nicht auf. Ich trage dazu bei, dass es der Gruppe gut geht - die Gruppe trägt dazu bei, dass es mir gut geht. Mein Egotrip, von dem ich vorher nicht viel wusste, reduziert sich- vielleicht zum ersten Mal in meinem Leben. Das fühlte sich sehr gut an.

Jetzt gehe ich also nach Amerika, mexikanisch-amerikanischer Grenzbereich. Ich höre `ne Menge





Dinge im Vorfeld. Kriminell soll's sein, heiß, Klapperschlangen und Skorpione. Das macht mir schon ein bisschen Angst. Ich frage mich, was diesmal mein „Thema“ sein wird, was mir schwer fällt - na ich werde schon sehen. Der Flug nach Amerika ist gut, in Houston treffe ich noch GenRai und wir fliegen die letzte Strecke gemeinsam.

Am Ende sind wir neun Pilger, fünf Amerikaner, eine Italienerin und drei Deutsche. Die meisten kenne ich schon, drei Amerikaner noch nicht. Ich merke schnell, dass sich diese Pilgerwanderung schon dadurch von meiner ersten unterscheidet, dass wir nicht Betteln müssen. Die Kirchengemeinden, bei denen wir übernachteten, haben eine Art Vorratsraum, in denen immer Essen vorhanden ist. Außerdem haben wir diesmal ein Support-Vehicle mit Wasservorrat.

Das heißt, immer zwei Leute fahren

den Pickup - Truck eine Strecke, dann wird gewechselt. (Hm, gefällt mir gar nicht- ich wollte doch pilgern und pilgern heißt doch gehen- oder?) Und wie soll ich da auf meine „erwanderten“ Meilen kommen, ich habe doch schließlich ne Vorgabe vom letzten Mal, die ich toppen will. (Oh, ich habe mir ja was vorgenommen- wusste ich noch gar nicht). Was soll ich denn meinen Freunden zu Hause erzählen, dass ich Teile der Strecke mit dem Auto gefahren bin? (Ach so, ich will Eindruck machen).

Na nun guck dir mal die Amis an, quatschen den lieben langen Tag nur Smalltalk, wie anstrengend. (Na nun beruhige dich/mich mal wieder Roger, was geht denn hier ab?) Ist doch aber wirklich so, die reden doch nur stereotype Phrasen ohne Bedeutung, die ich beinahe schon vorhersagen kann. (Mag ja sein, aber was nützt dir/mir diese Einstellung? Fang doch lieber mal an, nach Verbindungspunkten zu suchen und nicht immer nach Trennungen). Ja aber... (nichts aber) okay, okay- mach ja schon...

Ja was mach ich aber jetzt? Reden? Dann bin ich eines Tages mit einem „dieser“ Amerikaner in der Autoschicht. Oh mein Gott! Das hat AnShin bestimmt mit Absicht gemacht, der will mich ärgern. Wir fahren gemeinsam knapp 8 Meilen und haben dann über 2 Stunden Zeit, bis die Pilger ankommen. Ich merke, dass nicht nur ich anfangs gehemmt

bin. Irgendwann fängt irgendwer an zu reden und auf einmal fühle ich mich wohler und wohler. Ich erzähle von mir, er erzählt von sich- ist doch gar nicht so übel, der „Ami“...

Soso, das sind also diesmal (wieder) meine Themen: Vorurteile, Integration, Arroganz, um nur einige zu nennen. Was hat sich denn eigentlich gegenüber der letzten Pilgerwanderung verändert? Stimmt, ich merke wesentlich schneller, wann es bei mir im Inneren „Handlungsbedarf“ gibt. Meine Grundstimmung ist auch viel

positiver geworden. Ich frage mich nicht mehr: „Was mache ich hier eigentlich?“ Diese Frage hatte ich mir bei der ersten Pilgerwanderung des öfteren gestellt.

Schließlich kommt mein letzter Tag und ich nehme Abschied. Abschied von Menschen, die ich etwas näher kennen lernen durfte.

Schade, ich wäre gerne noch weiter mit ihnen gegangen...

Roger ShoShin Markwart



DIE ANDERE SEITE DES FLUSSES.....

Eines Tages kam ein junger buddhistischer Mönch nach einer langen Pilgerwanderung nach Hause zurück. Er erinnerte sich daran, dass er nur dem Fluss folgen musste, welcher nahe entlang des Klosters vorbei floss.

Als er den Fluss gefunden hatte, folgte er ihm für drei Tage bis er schließlich in der Nähe des Klosters angekommen war. Aber er konnte keine Stelle finden, an der er den Fluss hätte überqueren können, um auf die andere Seite zu gelangen.

Hoffnungslos starrte er auf dieses schier unüberwindbare Hindernis, das sich vor ihm auftat. Er dachte stundenlang darüber nach, wie er nur diesen breiten Fluss überqueren könne um nach Hause zu gelangen. Kurz bevor er seinen Versuch aufgeben wollte, sah er einen großen Lehrer auf der anderen Seite des Flusses stehen.

Der junge Buddhist schrie zu ihm hinüber: „Oh du weiser Lehrer, kannst du mir sagen, wie ich auf die andere Seite dieses Flusses gelangen kann?“ Der Lehrer dachte für einen Moment nach. Schaute den Fluss hoch und hinunter und rief zurück:

“Mein Sohn, du bist auf der anderen Seite!“



Auf der anderen Seite des Flusses (Rio Grande) ist Mexico..

